

Handschriften / Autographen

Fragment eines Tagebuchs von Christian Wilhelm Gericke.

Gericke, Christian Wilhelm

Vepery, 01.03.1799-29.06.1799

1. März 1799

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171375

1709.

abgedruckt im 57. Stück d. Mf. P. d. 13 Dec. 1800.

Freitag 1 März. In den beyden ersten Monaten dieses Jahres hat meine Correspondenz mit mir nicht aufgehört ein Diarium zu halten, und von dem was in der Mission vorgefallen ist will ich nur folgendes wenige bemerken.

Im Januar haben wir eine Communion mit den Holländern dieses Kriegs gefangenenen, Officieren und Gemeinen, da sie an einem Sonntag zur Vorbereitung und an dem Sonntag zum Abbruch nach Mayagü zur Kirche kamen, stiefs und zwanzig unter ihnen haben sich um ihres Vaters Verbleiben bitten lassen. Ich habe sie in den beyden letzten Monaten von Sessidour mehr zur Zeit ihrer Abendbesuche besucht, auf einmal einem bey solchem Gelegenheits das Zeit. Abbruch gemacht, das wegen einer Krankheit an seinen Füßen er nicht mit den andern in der Kirche ankommen konnte. Wenn ich der Liebe ihren frommen Christenthum bedachte, so fällt mir der tröstliche Gedanke ein: vielleicht dankt Gott bey der andern verdienstlichen Vorbereitung unter den Holländischen Kriegs Gefangenen in Guaden an der Mission, und bereitet sich Arbeiter zu für seinen Weinberg. Denn von ihnen habe ich schon bey mir, und gebrauchte ich als Lesebinder, da mein Malabarischer Lesebinder ein unvorsichtiger Geist, den ich, da er in großer Noth und in einem sehr verlassenen Zustande war, aufnahm, mich verlassend hat um das Geschehen zu wollen, nachdem ich ihn nicht geschickt und süchtig gemacht hatte.

In diesen beyden Monaten sind verschiedne verstorben

Heiden getauft worden. Ihre Frau die vorher als Concubine mit
niemal fürwahr lebte, und in dem Zustande schon anlang zu kommen,
um zur freil. Taufe vorberufen zu werden, wurde von dem fürwahr,
der ihr die Ehe vorgesprochen hatte, und den Ausspruch auf schriftlich
in einem Briefe an mich bekräftigt hatte, schriftlich zurückgelassen.
Die Frau war in einer sehr schweren Krankheit, und wünschte sehr zu
wissen, ob sie bald da hinter ihren Leidenssamen bekäme, so daß endlich
die Catarsche sie nicht mehr hindern konnten. Im Anfang des
vorigen Monats kam sie zu mir sehr krank und sehr schwach, sagte, daß
sie gequält fülle, sie würde besser werden, und würde wieder zum
Unterricht kommen können, und bat mich sehr herzlich, ihr die freil.
Taufe zu verschaffen, damit sie das als eine Christin sterben möchte.
Als ich ihr bei dem nämlichen folgenden Gottesdienst. Bald
nachher besuchte ich ihre Leidenssamen bekäme, bei dem sie in
Häuser war, und von den Catarschen befragt wurde, daß sie
sie in ein christliches Haus nehmen möchte. Ich berührte mich
an der Familie selbst zu thun, und schickte auch etwas Geld vor.
Die Frau aber, indem sie auch dem neuen in das andere Haus ge-
tragen wurde, und so diente das vorgeschickte Geld zu ihrem
Begräbnis.

Die kleine Gemeinderin in Vinalggonten besuchte, daß sie
mal wieder eine Catarsche zu einem Tode möchte. Da sie gar
nicht gesund. Es ist ein sehr guter Freund der, der mich
auf der dortigen neuen Christen fragte an, hat auch den Catarschen
und den Christen die mit ihm dort singen, um bei der Taufe
nicht krank zu werden zu lassen, und ihm sehr abzuhalten
dort ihren Unterfall gegeben. Das Kind, wenn es am Leben bleibt,
wird höchlichst Oester, wenn alle von ihm zu dem Tode kommen
werden.

werden, zur Kirche gebracht werden zur Confirmation der Kinder.
Der Catolik hat auch der für, und für nicht mehr gute Gelegenheiten
gehabt mit Kindern vom Christenthum zu sprechen.

Der Catolik in Malabar macht mir viele Sorgen. Er schreibt
öfters, daß er jüngere Kinder mit seiner Familie, weil kein
Kind verheiratet werden. Mit dem aber das Lager in der Gegend
gekommen ist hat die Kasse ausgefordert. Hier ist auch ein großer
Korruption von Kindern aus Noron und Langolau angekommen. Der
jüngste Vater, der da nicht mehr bedürftig, wird auch dann
auch durch die Monate hindurch folgen, in welchen gar nicht
oder doch nur langsam Kinder von Noron angekommen können.

Montag 1 April. In dem vorangegangenen Monats-Markt
musste ich einen Korb nach Pallacatta von einem Lager,
gekauft an einem Sonntag-Lager, welches ein Christen
ist ein portugiesischen und Malabarischen, verkauft nur
verkauft für 500, welche der Malabarische Verkäufer
nach unterrichtet hatte, wobei acht portugiesischen
und sechs malabarischen Kindern, besuchte das Holländische
Waisenhaus, worin noch acht Maubarr und zwei
junge Mädchen sind, welche der hiesigen armen Dienerin
nicht große Lust sind. Unter den Holländern ist jetzt
keine Familie, die solche Mädchen in Dienst nehmen
könnte, auch wollen sie keine Männer Kinder zu
haben. Werden sie unmittelbar in ihr eigenes Land
zu führen so gut als sie können, so sind sie unglücklich
in